

*GARGILIUS: Gesundheit aus dem Garten. Lateinisch / Deutsch. Hrsg. u. übers. v. K. Kai BRODERSEN (RUB 14251), Ditzingen: Reclam 2022, 220 Seiten, 8,00 EUR, ISBN: 978-3-15-014251-6.*

von LRSD Dr. Thomas Doepner  
Bezirksregierung Düsseldorf  
th.doepner@t-online.de

*THEOPHRAST: Charaktere. Griechisch / Deutsch, hrsg. u. übers. v. K. WILKENS (RUB 14214), Ditzingen: Reclam 2022, 156 Seiten, 7,00 EUR, ISBN: 978-3-15-014214-1.*

von LRSD Dr. Thomas Doepner  
Bezirksregierung Düsseldorf  
th.doepner@t-online.de

GARGILIUS gehört zu den Fachautoren. In der Schule wird er nicht gelesen, zu Recht, denn seine Darstellung ist nüchtern und sachlich, unliterarisch, man kann sofort auf die Übersetzung zurückgreifen, wenn man denn an den speziellen Informationen, die dieser Autor zur Verfügung stellt, z. B. zur Heilkraft von Malve, Minze und Mangold, interessiert ist. Um so besser, dass jetzt eine handliche und praktische Übersetzung mit lateinischem Text, den maßgeblichen Editionen [!] folgend, zur Verfügung steht. Die Stärken dieser Ausgabe liegen einmal in der knappen Einführung zu Autor, Werk, dessen Vorlagen und seiner Rezeption. Wichtig zum Verständnis des Werkes sind auch die Darlegungen zum theoretischen Konzept dieser Gesundheitslehre: Der Verdauungsapparat stellte für antike Mediziner das Kernstück der menschlichen Gesundheit dar, nicht wie heute das Herz-Kreislauf-System. GARGILIUS, der der Vier-Säfte-Lehre folgend alle Fragen von Krankheitsbildern und Gesundheitsbeschwerden über die Ernährung thematisiert, befand sich auf aktuellem wissenschaftlichen Stand der Vormoderne. Eine weitere Stärke sind die konsequenten wissenschaftlichen Pflanzenbezeichnungen, die eine eindeutige Identifizierung ermöglichen. Und aller guten Dinge sind drei: Spannend zu lesen ist dann am Schluss ein Interview mit einem Medizinhistoriker zur Relevanz von GARGILIUS. Insgesamt ermöglicht diese Ausgabe einen schnellen, unkomplizierten Einstieg in GARGILIUS. Ein Kommentar mit erläuternden Anmerkungen zum Text fehlt. Ein GARGILIUS-Spezialist wird das vielleicht vermissen, der normale Leser nicht. Ob er GARGILIUS in Gänze lesen wird, ist Geschmacksfrage: Da GARGILIUS im Prinzip nur eine Liste von teils befremdlichen Anwendungsbeispielen gibt, wirkt die Lektüre auf Dauer auch etwas langatmig. Was aber nicht für diese Ausgabe gilt: Interessant gemacht, lohnend zu lesen – man sollte sie in seinem Bücherregal stehen haben.

THEOPHRASTS Schrift *Charaktere* stellt auffällige Verhaltensweisen von Menschen des beginnenden 4. Jhs. v. Chr. zu 30 skizzenhaften Charaktertypen zusammen. Die hier vorliegende Ausgabe bietet den griechischen Text ohne Paragraphenzählung und eine Übersetzung. Der griechische Text ist gekürzt, ohne dass dies irgendwie gekennzeichnet wird. Sehr irritierend ist dabei, dass die Definitionen der Charaktere, die den Charakterbildern in einem Satz oder Halbsatz vorangestellt sind, grundsätzlich weggelassen wurden, ohne dass es dazu eine Erklärung gibt. Man kann diese Definitionen kritisieren, man kann sie in eckige Klammern setzen, aber sie einfach wegzulassen und trotzdem zu behaupten, man folge der wissenschaftlichen Textedition von Hermann DIELS von 1909, ist nicht angemessen. Dem so mutilierten griechischen Text und seiner Übersetzung folgt ein kurzer Kommentar. Die dort befindlichen Anmerkungen sind eine Mischung aus Inhaltsangabe der Charakterbilder und ihrer Interpretation, hier nicht immer glücklich (Nr. 21, „Wichtig-tuer“ [μικροφιλότιμος] als „frommer Mann, der sich treu an die geltenden Regeln hält“). Es gibt auch kurze Sacherläuterungen (z. B., dass es keine Unterhosen gab und dass der Wein mit Wasser vermischt wurde). Das Nachwort bietet nicht zu anspruchsvolle Wertungen („zeitlose Charakterstudien“), viel mutmaßende, aber dafür oberflächliche Information zum Autor (z. B., dass er wohl nicht verheiratet war), wenig zum Werk und zeitgeschichtlichen Kontext, nichts zur Bedeutung des Werkes, seiner Rezeption im 17. Jh. und seiner Nachwirkung bis heute. Leserin und Leser werden nach der Lektüre mit ihren Eindrücken im Prinzip allein gelassen. Schade, THEOPHRAST hätte mehr verdient, auch eine Übersetzung, die den Witz und die Doppelbödigkeit seiner Sprache hervorholt. ἀνάσχυντος mit „der Unverschämte“ (37), μικρολόγος mit „der Kleinliche“ (41) zu übersetzen, ist vielleicht konventionell, auf jeden Fall aber schlicht und langweilig: „der

Un-Schamhafte“ und „der Klein-Sinnige“ ließen Leserin und Leser dagegen viel mehr Raum für eigene Phantasie und hielten von vorschnellen Plakatierungen ab.

SAUER, J. (Hrsg.): *Lateinische Grammatik unterrichten analog und digital in Theorie und Praxis (Acta Didacta Classica Bd. 3) Propylaeum Heidelberg: Propylaeum 2022*, <https://doi.org/10.11588/propylaeum.976>, 170 Seiten, ISBN: 978-3-96929-115-3.

von LRSD Dr. Thomas Doepner  
Bezirksregierung Düsseldorf  
[th.doepner@t-online.de](mailto:th.doepner@t-online.de)

Um es gleich zu sagen: ein spannender Sammelband, der zu Diskussionen anregt. Dazu trägt auch die moderne Publikationstechnik bei: Es ist dauerhaft online zugänglich (<https://doi.org/10.11588/propylaeum.976>). Einen Überblick über die Beiträge und deren kurze Inhaltsangabe bietet die Rezension von Dietmar SCHMITZ in *Forum Classicum* 1/2023, 92 (online verfügbar unter <https://doi.org/10.11588/fc.2023.1.96065>) sowie die prägnante Einleitung von Jochen SAUER (<https://doi.org/10.11588/propylaeum.976.c13167>).

Wichtig für das Verständnis des Buches ist sein Ansatz: Es ist kein umfassendes Lehrbuch, bietet vielmehr Anregungen für die Unterrichtspraxis. Adressaten sind Experten, die die Grundlagen der lateinischen Spracharbeit kennen und selbst auch unterrichten.

Der Band teilt sich in zwei Hälften. Teil A verfolgt vier Leitfragen, die sich aus zwei Umfragen bei Lateinlehrkräften ergeben haben: Wie lässt sich durch Grammatikunterricht die sprachliche Sensibilität im Deutschen fördern? Wie kann Grammatikunterricht Heterogenität berücksichtigen? Wann ist Grammatik induktiv, wann deduktiv einzuführen? Welche Rolle kommt beim Grammatikunterricht der Mehrsprachigkeitsdidaktik zu? Interessant bei dieser Umfrage ist die Verteilung der Antworten: Die erste Frage ist laut Einschätzung der 60 Fachlehrkräfte von hoher Relevanz, die Frage nach der richtigen Einführung von Grammatik (induktiv oder deduktiv) dagegen wird eher disparat bewertet: Der Mittelwert von 60 Meinungen liegt bei 4,1 (von 6), die Standardabweichung allerdings bei 1,7, was auf eine sehr hohe Streuung der Einschätzungen verweist. Teil B stellt vier Fragen der Digitalisierung in

den Fokus: Wie gelingt digitale Grammatikeinführung? Wie lässt sich Fernunterricht didaktisch sinnvoll konzipieren? Welche Rolle können Lernaudios dabei spielen? Wie lassen sich Lernvideos kognitionspsychologisch beurteilen?

Kann das Buch seinem Anspruch gerecht werden? Interessant und anregend ist es und rückt ein zentrales Thema in den Mittelpunkt. Allerdings auch klein: Die Leitfragen sind gewaltig und die aufgeworfenen Themen verlangen eine noch breitere, auch breiter aufgestellte Diskussion. Antworten kann das Buch nicht geben, will es auch nicht, aber den Leser dazu anstoßen, sich selbst, auch mit eigener Recherche und eigener Empirie sein professionelles Handeln wieder einmal kritisch zu reflektieren, das vermag es. Bitte mehr von solchen Anstößen zur fachdidaktischen Diskussion.

SAUER, J. (Hrsg.): *Antike Konzepte neu denken bei Augustinus. Transformationen klassischer Texte in De civitate Dei und weiteren Werken (Acta Didactica Classica 5), Heidelberg: Propylaeum 2022*, <https://books.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum/catalog/view/1089/1871/100595>, 292 Seiten, ISBN: 978-3-96929-180-1.1.

von Tim Dautzenberg, OStR  
Beethoven-Gymnasium Bonn  
[tim.dautzenberg@kt.nrw.de](mailto:tim.dautzenberg@kt.nrw.de)

Bei dem hier zu besprechenden Titel handelt es sich um die Fortsetzung des Sammelbandes „Augustinus: *De civitate Dei*. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Zugänge“, der 2020 ebenfalls von Jochen SAUER bei *Propylaeum* herausgegeben wurde (vgl. die Rez. von D. SCHMITZ in *LGNRW* 2/2020, S. 59–61, bzw. M. WISSEMAN in *FC* 4/2020, S. 285–287).

Im ersten der insgesamt sechs Beiträge gibt Jochen SAUER selbst unter dem Titel „Zugänge zu Augustins philosophischer Literatur finden“ (13–30) einige grundlegende Erläuterungen zum speziellen Charakter der Augustinus-Lektüre. Dabei identifiziert er zunächst mit Bezug auf Hannah ARENDT („Der Liebesbegriff bei Augustinus“, Diss. Marburg 1929) die verschlungenen Argumentationswege, den dogmatischen Standpunkt und den Wandel innerhalb AUGUSTINS eigenem Œuvre als besondere Herausforderungen. Außerdem definiert er die Konzepte ‚Chresis‘ und ‚Transformation‘ und zeigt an einem Beispiel aus dem fünften